

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

245 (21.10.1919)

Das eine aber weiß ich, weil ich es als unmittelbare tiefste Gewißheit in schweren Jahren erlebt habe, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zum eigenen Lande und zum eigenen Volk zu mir gehört als ein untrennbarer Teil meiner Persönlichkeit. Daß das Vaterland in Not jedes Gefühl internationaler Gemeinschaft in schmerzhaftester Ferne rückt, wie ich auch heute fühle und weiß, daß jede Kränkung, Verdrückung und Beeinträchtigung eines Volkes sein nationales Gefühl heigern muß bis zum Fanatismus und daß sich eine wirklich in den Herzen wurzelnde internationale Gemeinschaft nur auf dem Verstehen und Achten jeder Nationalität bilden kann, nie aber ausgehen kann vom Nichtverstehen und Nichtachten des eigenen Volkstums.

Ich spreche niemand, am wenigsten meinen Freunden vom früheren linken Flügel der Partei, den guten Willen und die lautersten Absichten ab, aber vergessen kann ich es nicht, daß unseres Volkes Feinde die Worte und Taten der Unabhängigen gegen Deutschland gewesen; haben in unserer Landes schwersten Stunden, ich achte den, der an das Ideal des Internationalismus glaubt und es höher stellt als die Liebe zum eigenen Lande, aber ich fühle nicht mit ihm.

Der den Krieg in der Fremde durchlebt hat, wo Haß und Heißer und Lüge lastiglich den Namen unseres Volkes in den Not hat, für die hat das Wort Vaterland und Heimat einen besonderen Klang bekommen. Und wer als Sozialist empfindet, daß ihm Heimatboden heiliger Boden ist, wer die Vaterlandsiebe des Ausländers aus der eigenen Vaterlandsiebe heraus zu achten und zu verstehen sucht, dessen Platz ist — soweit ich deutsche Verhältnisse aus der Ferne beurteilen kann — in den Reihen der Mehrheitspartei, in Erwartung jener Zeiten, wo es in der deutschen Sozialdemokratie kein Haben und Draben mehr gibt.

Rom, 10. Oktober 1919.

Oda Silberg.

Wie eindringlich und prächtig hebt sich diese Erklärung von dem verbliebenen Treiben der deutschen Unabhängigen ab, die jetzt alles tun und vor nichts zurückweichen, das geeignet ist, Deutschland vor dem Auslande herabzusetzen und zu schädigen. Und es wird nur eine kurze Zeit dauern, bis auch die deutschen Arbeiter, die das Treiben der Unabhängigen unerläßt haben, dem fluchen werden, was sie heute mitmachen. Wer nicht fähig ist zur Achtung und Liebe zu seinem eigenen Lande und Volk, wird auch niemals fähig sein, der eigenen Klasse wirkliche Liebe und standhafte Treue entgegen zu bringen.

Geyer Vater Herr Doktor Geyer Sohn.

Geyer Vater und Geyer Sohn sind beide Unabhängige und beide gehören der radikalen Spielart an. Beide Herren sind auch Mitglieder der Nationalversammlung für Leipzig. Der Unterschied zwischen den beiden besteht nicht nur darin, daß der eine der Vater und der andere der Sohn ist, sondern der Vater war früher einmal Zigarrenmacher und ist jetzt Unternehmer, der während des Krieges als Sozialisierender nicht armer geworden ist. Der Herr Sohn ist nicht mehr Proletarier, sondern gelehrter Herr Doktor. Darum ist Herr Dr. Geyer unabhängig. In der Freitagsrede der Nationalversammlung stehen wieder einmal die Unabhängigen mit dem Reichminister Noke dort zu schauen. Da steht auch Herr Dr. Geyer (also der junge Geyer) das Wort, das ihm der Präsident mit den Worten erteilte: „Das Wort hat Herr Abgeordneter Geyer Sohn.“ Da brach aber der Herr Geyer auf und erklärte hier: „Ich werde Doktor Geyer genannt.“ Es läßt sich denken, daß das Parlament in stürmische Heiterkeit ausbrach, als der junge Mann so prägnant auf seinen Dokortitel wies. Der Herr Doktor empfindet es offenbar als eine Herabsetzung seiner mit akademischen Würden bedachten hohen Persönlichkeit, wenn er nur als der Sohn seines Vaters angesehen wird. Der Vater ist ja ein früherer Proletarier, wenn er auch heute zur beherrschenden Klasse zählt; der Herr Sohn aber ist Doktor und war der radikale Vorsteher des radikalen und unabhängigen Arbeiterrats. Der alte Geyer lag mit hochrotem Kopfe betreten auf seinem Platze, als sein Herr Sohn und Fraktionskollege so empört dagegen protestierte, nur als Geyer-Sohn, nicht aber als „Herr Doktor“ angesprochen zu werden. Dieser junge Mann wird noch eine interessante Erscheinung im Reichstag werden. Wo werden wir den

eines schönen Tages stehen und für wen werden wir ihn noch schreiben lesen und reden hören? Die Berliner Unabhängigen haben ihn von Leipzig geholt, denn dort ist der Herr Doktor bereits in seiner Partei unter den Schritten gekommen. Er wollte seine Redaktionskollegen an der „Leipziger Volkszeitung“ hinüberwerfen, weil sie ihm nicht radikal genug waren. Das gelang daneben, der Herr Doktor zog den Kürzeren. Nun wird er Berlin radikalisieren. Der Herr Doktor ist sicher ein noch vielversprechender Herr.

Die Kunst der Sieger auf dem deutschen Rücken.

Im Hauptausschuß der Nationalversammlung teilte der Reichsfinanzminister mit, daß Deutschland jährlich etwa drei Milliarden an Kosten für die fremden Besatzungen aufbringen muß. Eine Milliarde kostet allein die Unterhaltung der fremden Truppen, für Wohnungen für die nach Deutschland beorderten Ententeoffiziere müssen auf einen Sitz 100 Millionen aufgewendet werden. Die Ententeoffiziere und ihr Personal, das allein in Berlin über 400 Köpfe stark ist, erheben die maßlosesten Ansprüche. Die feinsten Hotels müssen für sie gemietet werden, nur die allerbesten Wohnungen werden von ihnen abgehirtet. Soeben kündete die Entente an, daß zwei weitere Ueberwachungskommissionen nach Deutschland geschickt werden. Die Ansprüche in Bezug auf Wohnungen und Geschäftsräume sind von der Entente erneut gesteigert worden. Bei uns leben die Kriegesoldaten und Offiziere in den kümmerlichsten Verhältnissen, die Kriegesoldaten können nicht immer so verlorat werden, wie es geboten erscheint, die Zivilisten vom Schlachtfeld der Arbeit sind geradezu fräugig gestellt, denn wir sind einfach nicht in der Lage, höhere Aufwandsbühnen für sie zu machen. Die Entente laugt uns förmlich Kraft und Blut aus dem ohnehin geschwächten Körper. Sie vermehrt dauernd das Personal, das uns überwinden muß und dem wir auf unsere Kosten ein luxuriöses Leben gewähren müssen.

Und da erleben wir förmlich, wie die Reaktionäre durch ihre erbärmlichen Treibereien, die Unabhängigen durch fortgesetzte öffentliche Demonstrationen gegen Deutschland, die Entente aufs neue stark machen und ihr den Vorwand schenken. Ein entsetzlicher Frevel an deutschen Volk, besonders aber an allen Volkseigenen im deutschen Volk, wird durch die Reaktionäre und durch die Unabhängigen begangen. Wollen das die Arbeiter nicht einsehen, die solche Treibereien direkt oder indirekt unterstützen?

Frankreich.

Schließung der Kammer.

Paris, 20. Okt. Der Senat genehmigte den Amnestieentwurf. Mit 129 gegen 67 Stimmen lehnte er die Annahme für eine gewisse Kategorie von Delinquenten, der die Kammer zustimmte. Der Senat lehnte dann die Amnestie auf Delinquenten im Landesinteresse aus, soweit die Strafen nicht länger als zwei Monate dauern können. Nach Genehmigung des Amnestieentwurfes in der Kammer hielt Deschanel eine Ansprache, in der er den Augenblick herbeiführte, welcher die Republikperiode des großen Siegeskrieges vollenden werde. Er führte aus: In der unbeschriebenen Sitzung am 3. August 1914 habe sich ganz Frankreich gegen das bedrückende Deutschland erhoben und den feierlichen Eid geschworen, mit dem Kometen nicht zu verhandeln, bis Dolmetsch Freiheit und das Verbrechen von 1871 wieder gut gemacht wird. Heute ist unter die Erde. Die ersten Wölfer sind ertrunken aus dem Kriege hervorgegangen. Deschanel erinnerte mit wenigen Worten an die von der Kammer während des Krieges und bei der Vorbereitung des Friedensvertrages geleistete Arbeit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Land eine Mehrheit in die Kammer wählen werde, die entschlossen sei, nicht zu zerfallen, sondern aufzubauen. Elemente verlor hierauf das Recht, die Schließung der Kammerperiode. Die Sitzung wurde 9 Uhr abends unter den Klängen: „Es lebe die Republik!“ geschlossen.

Rußland.

Wladimir Iwanoff hingerichtet.

Aus Stockholm kommt die erschütternde Nachricht, daß sich unter dem Namen des Sozialisten, die wegen der Moskauer Attentate von den Bolschewiken hingerichtet worden sind, auch Wladimir Iwanoff befindet.

bet. Als Mitglied der menschheitlichen Partei gehörte er der ersten russischen Abordnung an, die im Sommer 1917 zur internationalen Konferenz nach Stockholm kam. Er hatte lange in Deutschland gelebt und sprach auch sehr gut deutsch. Wer den hochgebildeten, liebens und feinen Menschen kennen gelernt hat, der wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der russische Bolschewismus aber hat sich mit diesem Morde an einem der mutigsten und uneigennützigsten Vorkämpfer des russischen Proletariats aufs neue mit unglücklicher Schmach bedeckt.

Amerika.

Die Abstimmung im amerikanischen Senat.

Amsterdam, 19. Okt. Presbitero Radio meldet: Der amerikanische Senat hat zwei Änderungsanträge des Senatsrat zum Friedensvertrag, die beschränkende Bestimmungen für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Wiedergutmachungskommission enthalten abgelehnt. Senator Walsh beantragt, daß die Regierung beauftragt werden soll, nach dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund bei dem Räte des Völkerbundes Vorstellungen wegen der Lage in Irland und des Selbstbestimmungsrechts des irischen Volkes zu erheben. Ein anderer Senator wandte sich gegen die Entsendung von 5000 Mann amerikanischer Truppen nach Oberösterreich.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 20. Okt. Eröffnung der Sitzung um 1.20 Uhr nachmittags. Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts: Reichsarbeitsministerium.

Abg. Winnefeld (D. V.) teilt für baldige Beschaffung eines Arbeiterrechts ein. Die Schlichtungsausschüsse müssen weiter ausgebaut werden. Die Gewerbe- oder Erwerbslosenstellen müssen als Unfall angesehen werden. Die Arbeitslosenunterstützung wird noch immer an Leute bezahlt, die die ihnen zugewiesenen Arbeiten nicht verrichten oder wieder niederlegen.

Ein Antrag Schiele (D. V.) über Wohnungsfürsorge wird dem letzten Ausschuss überwiesen. Weitere Teile werden angenommen.

Abg. Bod (U. S.) beantragt die Vergütung der Kriegeschiedigen.

Reichsminister Schilde: Das Anwesen der Tumultanten und falschen Kriegeschiedigen wird nach Möglichkeit beschlagnahmt. Die Arbeitslosenunterstützung darf nicht mit der Arbeitsversicherung vermischt werden. Das Schilde nur zum Schaden der Angestellten auszusagen. Minister Schilde kann sich nicht äußern.

Zu dem Titel Förderung des Arbeitsnachweises liegt ein Antrag Scheidemann vor, die eingestellten 600 000 M auf 1 000 000 M zu erhöhen.

Abg. Sasse (Soz.) fordert Neugestaltung des Arbeitsnachweises im Verband und begründet den Antrag mit dem Interesse der Unemseligkeit am Vergütung.

Abg. Wolf (Soz.): Das Reich kann solche Summen im Vorjahr nicht bewilligen. Der Antrag ist nicht genügend begründet.

Abg. Bid (Dem.) und Abg. Juchel (U. S.) stimmen dem zu. Abg. Schneider-Sachsen (Dem.): Der Arbeitsnachweis darf nicht immer zersplittert werden. Die Verzeichnisarbeiten müssen nach Wirtschaftskreisen abgegrenzt werden. Die Statistik muß auf das notwendige beschränkt werden. Das Reich muß das ganze Arbeitswesen übernehmen.

Der Antrag Scheidemann wird angenommen.

Abg. Gieseler (Dem.) tritt für unparteiische Zusammenfassung des Schlichtungsausschusses ein. Wenn dafür Garantien geboten werden können, so werde der Widerstand der Arbeitgeber gegen die Schlichtungsausschüsse schwinden.

Abg. Frau Helm (D. V.): Der Minister hat sich zur Reform der Heimarbeit bekannt. Die Einbestellung der Heimarbeiter in das Betriebsrätegesetz ist freudig zu begrüßen. Viele Tausende von Betriebsrätinnen wollen arbeiten und nicht Arbeitslosenunterstützung beziehen, aber sie wollen nicht in der Heimarbeit arbeiten, die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Abdruck verboten.

Sein Landmannsherr tat sich auf als er jetzt die Saaten betrachte — so frisch so dicht, so regenschon, so sonnenbedeuten standen sie im Feld! So weit das Auge reichte, bis dorthin, dort zum Wyja Gora nichts als grüne, grüne Breiten. Ein ganzes Heer von junger Saat, eine Welt von Hoffnungen. Und da wollte er verzagen? Nein! Er atmete wie befreit auf. Seine müden Blicke belobten sich, sein blaßes Gesicht rötelte sich. Und jetzt siehe da! Ein freudiges Aufleuchten kam in seine Augen: sieh, das schönste Wunder der Ebene!

Aber die große Fläche spannte sich der Regenbogen. Er stand auf hinter der schwarzen Holztür von Pocietadorf, wühlte sich über Anstiedlung Augenweide und über Chwaliborzynce, über den Wyja Gora und Deutschau und stellte dort jenseits sein anderes Ende auf Wyborowooer Grund. Unter dem Bogen des Friedens lagen sie alle miteinander. Und dort, ganz im Bestimmen der sich neigenden Sonne, hinterm Wyja Gora, sich zeigend wie ein Traum, strahlte ein Abglanz wider der siebenfarbenen Herrlichkeit.

Die Weite war still, wie erdauend in Bewunderung. Nur die Glocke schwing nicht, sie läutete dazu: Friede, Friede!

Dobry wiesor! Verehrtester Nachbar, guten Abend! Dolechal fuhr zusammen; eine Stimme, die ihm weh tat, hatte ihn gerückt. Mit einem Ruck fiel sein Wägelwagen, ein bequemer Landauer war dicht neben ihm. Wie schon einmal hier unweit der Kolonie, war der Deutsche mit den Chwaliborzynern zusammengekommen. Geschwunden waren sie dahergekommen und ließe auf dem noch regenschunden, heute sammetweichen Grund. Was wurde Dolechal bis in die Lippen, so erdrückte ihn diese Begrüßung in seiner Verjüngtheit.

„Herr Nachbar, außerordentlich erfreut! Ich bin entsetzt, Ihnen noch Adieu sagen zu können,“ rief Garganzki. „Ich bebauerte unendlich. Sie gestern nicht angetroffen zu haben. Wir verreisen!“

„So?“ Dolechal mußte weite nichts zu tun, als sich zu verneigen. „Empfehle mich der gnädigen Frau!“

„Leben Sie wohl!“ Richtig nicht die Garganzka, und dann landete sie ihm einen raschen Blick zu, so voll von Zorn, Anklage, Haß, Vorwurf, Mut und Verachtung, daß er ihn nicht zu erklären mußte. Was hatte er dieser Frau denn getan, daß sie ihn so anblöhte? Ewig lang hatte er sie so gar nicht gesehen!

„Werden gnädigste Frau länger fortbleiben? Und zum Vergnügen?“ Sie hatte ihn ja schon nicht gehört — oder war er etwa nicht da für sie? Fast schien es ihm so. Sie hatte den Kopf nach der andern Seite gewendet und starrte gleichgültig in die Luft.

Garganzki beantwortete die Frage durch ein Achselzucken: „Vergnügen? Mein Lieber, Verpflichtungen, Verpflichtungen! Und Einladungen, unendlich! Ich denke, vier Wochen werden daraus werden!“

„So.“ Es war Dolechal ganz gleichgültig, was die Chwaliborzynern machten — mochten sie hier sein, reiten oder fernbleiben! — nur auf bösslicher Geröhmung fragte er: „Und wohin reiten die Herrschaften?“

Garganzki lächelte maßlos und wirkte ungleich verständig mehrmals hintereinander zum Abschied mit der Hand:

„Wir fahren, woher der Herr Nachbar kommen. Wir reiten nach Berlin. Auf Wieder, dabei, es ist Zeit!“

Nach Berlin? Die Stirn runzelnd, sah Dolechal dem Landauer nach. Jetzt sah er: ein kleineres Gefährt, darauf ein paar wahre Violenkoffer verlastet waren, folgte noch nach. Die waren nach Berlin — Verpflichtungen, Einladungen, Koffetten für die schöne Frau in Wirsenerstrasse — warum verließte ihn das so? Warum sollte Garganzki nicht nach Berlin reiten?

Sord, Weißbrotknall, der Kutischer feuerte jetzt die Pferde an! Da hatten sie hin, der liebenswürdige Pole und seine schöne Frau!

Als Dolechal noch einmal den Kopf wandte, sah er sie schon ganz weit. Nun ja, sie mußten eilen, wenn sie den Nachzug treffen wollten, mit dem auch er nach Berlin fahren war! Aber er dachte ein Leben zu vernemen, das ihn hönkte, ein politisches Leben, das ihm im Chre blieb, wenn auch die wachsende Entfernung zwischen ihm

und jenem Wagen längst jeden Laut verschlungen haben mußte.

Der Bogen des Friedens war verschunden. Mit einer jener Vorahnungen, die unabweislich Unangenehmes künden und wie Froschschaue die Seele überhauchen, drückte sich Dolechal wieder fester in seine Wagenes. Den Valetot, den er dorthin aufgeschickt hatte, schnöste er jetzt wieder zu. Es wurde nervös in seinem Gesicht, und er kante an den Schürndertenden. Writend schaute er in sich hinein: daß man doch nie, nie sich hier harmlos und ungeleert an etwas erfreuen konnte! Immer fiel etwas nieder, wie jetzt die nahe Dämmung auf die sonnbeglänzte Flur.

Gehaten frohen über die Ebene, das Grün der Saaten wurde grau, der farbige Zauberstein hinterm Wyja Gora hatte sich zu Wolken verdrückt, die, zerfetzt vom Abendwind, bräunend gleich Ungetümen mit Schmirn und Spießen, das verlöschende Sonnenrot des Himmels umstanden.

Hör, wer konnte hier so lassen?! Wer hatte hier noch den Mut dazu?!

Ein frühliches Mädchenlachen wars, das Dolechal aufmerkten ließ. Langsam war sein Wagen weitergefahren; nun war man unweit des Luchs, wo die Grenze sich zieht zwischen Wyborowoo und Diemczice. Aus der Richtung von Wyborowoo galoppierten zwei Pferde heran, ein kleiner Schwede voran, ein großer Brauner hinterdrein. Das war wie eine Jagd. Lang streckten sich die Pferdeleiber, die Hufe flogen. Und nun erscholl wieder das Mädchenlachen, übermütig hell. Vor dem Mietwagen her, so dicht, daß dessen Säule zurückdrückten, lebten die beiden sich jagenden Pferde über die Straße. Ein Reitfeld flatterte um eine ganz ungewöhnlich schmale Gestalt, blonde Hüfte flogen wild und hinterdrein — da — war das nicht der Anführer Sautz, der dem Fräulein nachsetzte, vornüber auf den Hals seines Pferdes gelegt, die Hand ausgestreckt, um das flatternde Reitfeld zu lassen? Auf die Weiden am Luch, die wie eine dicke Schutzwand gegen den Ader standen, ging's zu.

„Pha kreul!“ Der Kutischer hielt an und deutete ziellegend schmunzelnd, mit dem Heftchenstiel. (Fortsetzung folgt.)

Abg. Winnefeld (D. V.) teilt für baldige Beschaffung eines Arbeiterrechts ein. Die Schlichtungsausschüsse müssen weiter ausgebaut werden. Die Gewerbe- oder Erwerbslosenstellen müssen als Unfall angesehen werden. Die Arbeitslosenunterstützung wird noch immer an Leute bezahlt, die die ihnen zugewiesenen Arbeiten nicht verrichten oder wieder niederlegen.

Ein Antrag Schiele (D. V.) über Wohnungsfürsorge wird dem letzten Ausschuss überwiesen. Weitere Teile werden angenommen.

Abg. Bod (U. S.) beantragt die Vergütung der Kriegeschiedigen.

Reichsminister Schilde: Das Anwesen der Tumultanten und falschen Kriegeschiedigen wird nach Möglichkeit beschlagnahmt. Die Arbeitslosenunterstützung darf nicht mit der Arbeitsversicherung vermischt werden. Das Schilde nur zum Schaden der Angestellten auszusagen. Minister Schilde kann sich nicht äußern.

Zu dem Titel Förderung des Arbeitsnachweises liegt ein Antrag Scheidemann vor, die eingestellten 600 000 M auf 1 000 000 M zu erhöhen.

Abg. Sasse (Soz.) fordert Neugestaltung des Arbeitsnachweises im Verband und begründet den Antrag mit dem Interesse der Unemseligkeit am Vergütung.

Abg. Wolf (Soz.): Das Reich kann solche Summen im Vorjahr nicht bewilligen. Der Antrag ist nicht genügend begründet.

Abg. Bid (Dem.) und Abg. Juchel (U. S.) stimmen dem zu. Abg. Schneider-Sachsen (Dem.): Der Arbeitsnachweis darf nicht immer zersplittert werden. Die Verzeichnisarbeiten müssen nach Wirtschaftskreisen abgegrenzt werden. Die Statistik muß auf das notwendige beschränkt werden. Das Reich muß das ganze Arbeitswesen übernehmen.

Der Antrag Scheidemann wird angenommen.

Abg. Gieseler (Dem.) tritt für unparteiische Zusammenfassung des Schlichtungsausschusses ein. Wenn dafür Garantien geboten werden können, so werde der Widerstand der Arbeitgeber gegen die Schlichtungsausschüsse schwinden.

Abg. Frau Helm (D. V.): Der Minister hat sich zur Reform der Heimarbeit bekannt. Die Einbestellung der Heimarbeiter in das Betriebsrätegesetz ist freudig zu begrüßen. Viele Tausende von Betriebsrätinnen wollen arbeiten und nicht Arbeitslosenunterstützung beziehen, aber sie wollen nicht in der Heimarbeit arbeiten, die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Die Heimarbeit sollte nicht zurückfallen. Aus wegen der Heimarbeit ist zu wünschen, daß die Heimarbeiterinnen bei ihren Kindern bleiben. Natürlich muß die Heimarbeit reformiert werden. Der Mittwochabend darf nicht befristet werden. Die Löhne dürfen nicht gedrückt werden. In den Familien nimmt man nur die Gehältern an. Die Kräfte der Heimarbeit sollten in den Heimarbeit ausgenutzt werden. Es ist viel, daß das Lohnarbeitersystem in Kraft tritt. Die Heimarbeit muß in den Vordergrund treten. Die Regierungsmüssen müssen alle Kräfte an Heimarbeiternorganisationen geben.

Hg. Hermann-Neumann (Dem.) mündlich bei der Abgeordnetenversammlung...

Hg. Frau Meier (Soz.) mündlich bei dem Kapitel Arbeitervereine...

Hg. Meier-Sachjen (Soz.) will für die Kriegsinteressenunterstützung...

Hg. Stücken (Soz.) berichtet über die Zuschußverfahren...

Beitragung morgen 1 Uhr. Kurze Anfragen. Schluß 5/4 Uhr.

Von den Ausschüssen.

22. Berlin, 20. Okt. Am Haushaltsausschuß der Nationalversammlung...

Der zweite Ausschuss des Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung...

Metallarbeiter-Generalsammlung.

(Fünfter Tag.) Stuttgart, 17. Oktober.

Die heutige Sitzung der Generalsammlung des Metallarbeiterverbandes...

Das Korreferat für die Kinderarbeit hielt Kummer (Leipzig), der in geschickter Weise...

In der Aussprache nahm auch der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes...

Die Resolution ist für sie unannehmbar. Reichsarbeitsminister Schilde...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aufführung: „Die Mondschindame“.

Operette in 3 Akten von Fordes Milo und Bernheim-Sawersky.

So gerne wir fremde Herren vor der Kampe sehen, diese Zeitfirma hat ein miserables Zeug geliefert...

Die Aufführung war von Otto Hans Norden inszeniert, mit seiner gewohnten Regiereweise...

als Verbandsvorsitzender. Ich tue dies mit gemischten Gefühlen...

Die Entwicklung, die unser Verband genommen hat, macht es mir unmöglich...

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Erhöhte Weinsteuern. Das Ministerium des Innern hat das Landespreisanordnungsamt...

Wichtigste für Obstwein. Für Obstwein (Apfel- und Birnenwein) wurden Höchstpreise...

Wie das Nationalvermögen in die Wägen geht zeigt folgendes Rechenbeispiel...

Die Deutscher Demokratische Fraktion des Landtags hat sich nach Beginn der neuen Sitzungsperiode...

Die Anfrage über das Schiebertum. Die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei...

Badische Politik.

Der badische Landtag.

nimmt mit dem heutigen Tage keine Sitzungen wieder auf. Für die erste öffentliche Sitzung...

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion trat gestern nachmittags zu einer Besprechung...

Die Anfrage über das Schiebertum. Die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei...

Einstellung des Kraftwagenverkehrs an Sonn- und Feiertagen wird in Baden vom 26. Oktober...

In unserem Bericht über den Deutschnationalen Landestag ist in der kritischen Besprechung...

Wir sind, wie Herr Hösch betonte, auf internationale Hilfe angewiesen...

gestützt auf eine feste militärische Grundlage, wofür am besten die Monarchie geeignet ist...

Vertretung des badischen Personals bei den Reichsbahnbahnen.

Der Jahresbericht des badischen Gewerbeaufsichtsamts für die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen.

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Die Kriegsjahre 1914-1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Beamten gedacht...

Im Vergleich mit den früheren Verichten zeigt der vorliegende eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung...

Aus dem Lande.

Durlach.

Schlussserienwanderung. Zu einem prächtigen schönen Kinderfest gestaltete sich die Ausgangs letzter Woche festgesetzte letzte Ferienwanderung der Durlacher Arbeiterkinder. 800 Kinder hatten sich nochmals eingefunden und als erste große Freude wurde ihnen eine photographische Aufnahme zu teil, im Wilde sind die Kleinen nun mit ihren Hüterinnen bereuigt. Dann ging es in die Festhalle zur Bewirtung. 62 Laib Brot, ein Zentner Marmelade, 18 Pfund Bonbons, 6 große Kessel Kaffee (mit Zucker und Milch) wurden verbraucht. Die Feuerwehrlinien spielten ihre schönen Weisen dazu. In der Mitte der Festhalle seien für ihre Bemühungen auch an dieser Stelle bestens gedankt. An freiwilligen Gaben wurden noch zugeteilt: Herr Bürgermeister Dr. Bierau 50 M., Frauenverein 80 M., Dr. Brent 2 M., Küchler Eruderei-Gesellschaft 10 M., Metzgermeister Bühler 100 M., Konditor Walz 1 Pfund Bonbons, Bäckermeister Köpfer 9 und 8 Laib Brot, Bäckermeister Gräter 8 Laib Brot, Bäckermeister Bader 2 Laib Brot, Bäckermeister Kraft 2 Laib Brot, Bäckermeister Altmann 2 Laib Brot, Bäckermeister Krahnert 2 Laib Brot, Frau Schudert ein Eimer Apfelsauce, Kommunalverband: 10 Laib Brot, 1 Zentner Marmelade, Kaffee, Zucker, 9 Dosen Milch. Für alle diese Gaben sei herzlichster Dank gesagt. Die starke Teilnahme an den Ferienwanderungen hat so recht gezeigt, wie sehr notwendig dieselben für unsere Kinder sind.

Bruchsal.

Eine treffliche Antwort läßt ein Zentrumsarbeiter einem Artikel über den „Bruchsaler Votum“, der sich über den Höchstpreis für Wein beschwert, zuteil werden. „Während aber jener Artikel unter dem reaktionellen Titel Aufnahme fand, darf der Arbeiter ein solches ist es offenbar, nur unter „Freier Ort für freies Wort“ reden! Was tief bilden läßt! Wir brauchen den Ausführungen jenes Einsenders nichts weiter hinzuzufügen; lassen wir den Zentrumsarbeiter selbst reden:

Bruchsal, 15. Okt. Zur Zeit wird viel geredet und geschrieben und werden Versammlungen abgehalten, um gegen die unerhörten Aufstände hinsichtlich Lebensmittelpreise und anderer Stellung zu nehmen. In der Freitagssnummer dieses Blattes liegt ein Artikel, der wegen den vom Ministerium angeordneten Weinpreisen und bemerkt dabei, daß das die einzige Einnahme wäre, womit der Bauer seinen Mann bezahlen könne. Diese Behauptung ist für die Arbeiterklasse empörend und herausfordernd, das muß der Artikelschreiber sich doch selbst sagen, wo doch die meisten landwirtschaftlichen Produkte auf das 5-10fache im Preise gestiegen sind. Vieles, was früher nicht abgelehrt werden konnte, wird heute teuer bezahlt. Die Klage wegen hohen Preisen für Schuhe und Kleider sind berechtigt, jedoch bekommt der Arbeiter auch nichts billiger, im Gegenteil, der Bauer kann ihn dieses mit selbstgeernteten Produkten kaufen, während der Arbeiter mit seinem Lohne, der durchschnittlich bloß um das 2-3fache gestiegen ist, bezahlen muß. Ferner möchte ich bemerken, daß der Landwirt keine besondere Ursache hat, über hohe Löhne zu klagen, denn gerade der Bauer hat die niedrigsten Löhne zu zahlen. So z. B. erhält eine Frau für Feldarbeit im halben Tag 2 Mark mit Besenbrot, das aus Mehl oder sonstigem Hausbrot besteht. Früher wurden 1 Mark mit guter Kost bezahlt. Früher konnte man für 1 Mark 4-5 Glas guten Wein trinken, während man heute, wo 2 Mark bezogen wird, noch 1 Mark zulegen muß, um ein gut Glas Wein zu bekommen, der jedem gut schmeckt, welcher produktiv arbeitet, so gut wie dem reich und leicht reich gewordenen Aristokrat und Schieber. Auch über den Krieg hat der Bauer seinen billigen Arbeitskräfte in den Kriegsjahren gehabt und auch vielfach Rebozungen beim Erhalt von Urlaub, während der Arbeiter auf seinem Posten bleiben mußte und, soweit er nicht rekrutiert war, nichts verdienen konnte, als Lohn, wofür man nichts bekommt. Die Steuern und Unruhen haben die auf dem Gewissen, die dem Arbeiter die Nahrung entziehen, ohne die keine Arbeitslust sein kann. Ohne Arbeit keine Waren. Ohne Waren bekommen wir keinen Kredit im Ausland. Daher die niedere Wärluta, was uns die wichtigsten Rohstoffe verteuert, die wir jetzt so hoch bezahlen müssen. Zum Schluß möchte ich den Wunsch ausdrücken, daß wieder allenthalben Vernunft und Nächstenliebe einkehren möchten. Oder will man so lange warten, bis alles, aber auch alles drunter und drüber und zu Grunde geht? Wahrscheinlich ist das Vorzeichen der Wirtschaftslage, welche die Höchstpreise einhalten befreit ist. Ich glaube, im Sinne aller Arbeiter geschrieben zu haben. Ein Bruchsaler Bürger.

Sttlingen.

Sozialdemokratischer Verein. Eine sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung fand am letzten Donnerstagabend statt. Die Tagesordnung war kurz und dennoch inhaltsreich. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Genosse Störcher den Verdienste des verstorbenen Gen. Martin Gen. Blum gab einen ausgedehnten Bericht über die Tätigkeit unserer Gemeinderäte, er hob dabei besonders die Sachverhaltlichkeit hervor, die der Durchführung unserer sozialen Forderungen hindernd im Wege stehen. Der allgemeine Beifall bewies, daß die Genossen mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Gemeinderäte zufrieden sind. Gen. Störcher unterstrich noch die Ausführungen des Genossen Blum in einigen Punkten und gab des weiteren ein lautes Bild der Finanzwirtschaft in der Gemeinde. Anschließend gab Gen. Ochs den Bericht über die vom Gewerkschaftsrat veranlaßte Besprechung beim Ministerium bezüglich unserer Lebensmittelversorgung. Eine ziemlich lange Weisheit hat diese Angelegenheit hinter sich, schon wiederholt war der Leiter unseres Amtsbezirks und des Kommunalverbandes Gegenstand von Besprechungen bei dem Ministerium. Wiederholt wurde bei den Besprechungen nachgewiesen, daß dieser Mann am falschen Platze ist. Die Regierung hat nun von der Kommission unabweislich die Erklärung erhalten, daß die Arbeiterklasse von Sttlingen nicht mehr länger gewollt ist, sich durch diesen Herrn, dessen gleichgültiges und brüsktes Verhalten in der Lebensmittelversorgung nur Empörung auslöst, länger probieren zu lassen. Auch die Milch-, Fleisch- und Kartoffelversorgung, die gleichem Maße eine traurige ist, waren Gegenstand der Aussprache. Energische Maßnahmen müssen einmal getroffen werden, um diese Verhältnisse zu bessern, und der Arbeiterklasse das Nötigste, was sie zum Leben braucht, zuzuführen zu lassen. — Die Diskussion über diese Fragen war eine sehr ausgedehnte. Es kam scharf zum Ausdruck, daß nun einmal ernstlich von den maßgebenden Stellen Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Gefahr einer Kartoffelnot zu beseitigen. Sollten den zu ergreifenden Maßnahmen Personen hindernd im Wege stehen, so müssen diese beseitigt werden.

Baden-Baden.

Tariffragen. Vom Deutschen Transportarbeiterverband wird und geschrieben: Als ein überaus tarifschwerer Arbeitgeber entpuppt sich der amtliche Güterbesitzer Herr Bajer (Inhaber der Firma J. G. Devant) hier. Da er immer noch an dem System von anno dazumal hängt, ruhte er schon vor den Arbeiterrat, das Bürgermeisteramt, das Gewerbeamt, und endlich auch vor den Schlichtungsausschuss zittern werden, nachdem ihm vorher schon das Gewerbeamt nahe gelegt hatte, sich mit dem Deutschen Transportarbeiterverband wegen einem Tarifabschluß zu verständigen. Bisher war noch alle Mühe, den Herrn auf den Boden der neuen Zeit zu bringen, umsonst; das heißt: Soweit es sich darum handelt, die Rechte der Arbeiterklasse anzuerkennen. Im andern Falle versteht Herr Bajer sehr gut — besser wie irgend andere seiner Geschäftskollegen, die

neue Zeit auszunutzen, es wird gelegentlich darüber ein Viehchen zu fangen sein, Herr Bajer glaubt, daß es in Baden noch eine höhere Instanz gebe, vor der er sich jagen lassen muß, daß er im Unrecht ist, wenn er dem Bunde der Arbeiterklasse entgegen sich weigert, mit dem Verband einen Tarif abzuschließen. Herr Bajer wäre dringend zu empfehlen, endlich Vernunft anzunehmen, denn wir schreiben nicht mehr: Weh im Jahre 1908, sondern wir sind gegenwärtig im Revolutionsjahre 1919.

Wahl.

Der Metallarbeiterklub hat nach dreitägiger Dauer am Samstag sein vorläufiges Ende gefunden, nachdem sich die Betriebsleitung bei den Verhandlungen mit dem Metallarbeiterverband in Gegenwart eines Vertreters der Handelskammer bereit erklärte, die Wünsche des Personals zu prüfen und den Kollektivvertrag des Metallarbeiterverbandes einzuführen. Alle Arbeiter und ein Teil der Beamten besteht unbedingt auf der Entfernung der betriebl. Personen aus der Betriebsleitung; da aber die Direktion diese zu halten sucht, werden die weitergeführten Einigungsverhandlungen nicht ganz glatt verlaufen. Doch ist zu hoffen, daß beide Teile sich bald einigen und eine neue Krise vermeiden wird.

Aus der Partei.

Die nächste Monatsversammlung findet am 25. Oktober 8 Uhr abends in der „Fortuna“ statt. Bei der wichtigen Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet. — Am 2. November wird die Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung beabsichtigt, in der ein auswärtiger Redner über die Erfolge der Revolution sprechen wird.

Udren.

Ein neues Projekt? Wie verlautet, hat ein Konsortium von Interessenten den Gedanken aufgegriffen, für die Erzeugung elektrischer Kraft den hochgelegenen Mummelsee als Kraftquelle zu benutzen. Näheres über den Ausbau des Projektes ist noch nicht bekannt.

Der Schnapsbrennerei steht zurzeit hier und im Aher-tale in hoher Blüte. So gelang es Ende vergangener Woche der Gendarmerie, am hiesigen Bahnhof noch rechtzeitig eine ziemlich große Menge Branntwein zu beschlagnahmen, der aus dem Tale kam. Den Schleichhandel im großen scheint der Kaufmann Konecker im benachbarten Oberaden zu betreiben. Dieser ließ den beschriebenen Stoff gleich im Aher-tal transportieren. In Offenbura wurde der Transport jedoch abgefangen und der Staatsanwaltschaft übergeben, welche die sofortige Verhaftung des K. anordnete. Letzterer war schon letzten Winter wegen des gleichen Vergehens in Untersuchungshaft genommen worden.

Die Deutschen Mittelbadens haben die böllige Sonntagstraße durchgeführt. Nur in dringenden Fällen findet an den Sonntagen eine Behandlung statt, für die dann die doppelte Tage zu bezahlen ist.

Offenburg.

U.S.B. Wettersuppe. Vom hiesigen Arbeiterratsekretär W. h. der bekannte U.S.B.-Größe am Platze, erhielt die zentralistische „Offenburger Zeitung“ folgende Einleitung zur Aufnahme als Inserat: „Achtung! Morgen Samstag abends 8 Uhr Wettersuppe. Gruch! Wäh.“ Die „Offenburger Zeitung“ wirtelte Schwarzschalung und derlei böse Sachen dahinter und machte Verhöhnung und Volkswehr mobil. So schämte sich nun noch die Sache nicht sein. Da die Zentrumspresse leichsinnig hat, keine Inserate der U.S.B. mehr aufzunehmen, will man noch auf diese Weise die Einleitung zu der um die oben angegebene Zeit stattfindenden Mitgliederversammlung so hinstücken ins Zentrumskomitee schmuggeln. Es scheint aber auch, daß der Versuch der Mitgliederversammlungen der U.S.B. hier nicht mehr befruchtet. Denn in einem der hiesigen Ausläufer der U.S.B.-Presse nach der letzten Versammlung beigefügten Kundschreiben wird lebhaft Klage geführt. Da also die „angewandten“ starken „Erfolgen“, um mit Kräfte zu reden, auch hier nicht mehr geben, versucht man halt mal mit einem „Wettersuppe“, an der jedenfalls die „Mitte“ ihre helle Freude haben wird.

Das Zigeunerwesen nimmt hier und in der Umgebung fortpflanzt zu. Jüngst hat es sogar zu einem Mordanschlag zwischen betrunkenen Zigeunern, bei dem zahlreiche Schiffe fielen. In einem Ort der Umgebung hat ein Zigeuner einen andern im Streit erschossen.

Wichtigem, 20. Okt. Sozialdem. Partei. Am kommenden Mittwoch, 22. Okt., findet im Gasthaus „zum Girch“ eine Parteiverammlung statt. Die Tagesordnung ist wichtig, weshalb es notwendig ist, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Der Kampf gegen Schieber und Schleichhändler.

Donauerschiffen, 17. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden fünf Zentner Fleisch beschlagnahmt, die für einen hiesigen Gasthof bestimmt waren.

Engen, 15. Okt. In den Ortschaften an der württembergischen Grenze konnten die Kaufleute kein Obst erhalten. Das meiste wanderte bisher nach Tuttlingen. Jetzt haben die Gendarmen in Emmingen ab Egg 28 Wagen Obst beschlagnahmt. Auch Getreide fiel in die Hände der Beamten.

Konstanz, 20. Okt. Die Obsthändler über die Grenze hatten in den letzten Tagen einen derartigen Umsatz angenommen, daß die Regierung ein größeres Gendarmeneinsatz nun an die Grenzworte geschickt hat, um den Obsthändlern auf den Leib zu rücken. Wie die „Konst. Nachr.“ berichten, wurde vergangene Woche in Ueberlingen eine ganze Schiffsladung Obst beschlagnahmt, die nach Weersburg bestimmt war.

600 Kilogramm Schmuggelwaren in deutschen Kuriergepäck gefunden. Wie schweizerische Wälder berichten, hatte man an der Grenze schon mehrfach die Beobachtung gemacht, daß der Verdacht nahe liegt, diplomatische Kuriergepäck würden zu Schmuggelungen benutzt. Nachdem vor wenigen Tagen ein besonders umfangreiches deutsches Kuriergepäck wiederum an der Grenze aufgefressen wurde, wurde dem Hauptkourieramt in Karlsruhe die Bewilligung zur Postrevision des Gepäcks erteilt. Die Revision ergab, daß sämtliche Koffer, Säcke und Beutel mit Kaffee, Zigaretten, Schokolade, Saffee und Reis angefüllt waren. Die Schmuggel- oder Schiebergepäck waren in fertigen Paketen verpackt und unter dem doppelten Umschlag befanden sich die Abzesse der deutschen Empfänger. Die „Konst. Bl.“ fordert, daß die Angelegenheit aufgegriffen und ein Exempel scharfester wird, das den Schiebern auf diesem Gebiet ein für allemal das Handwerk legt.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 21. Oktober.

„Wenn Unabhängige regieren.“

Zu diesem Thema einen weiteren hochinteressanten Beitrag finden wir im Hofer Organ der U.S.B. in Nr. 225:

„In einem Eingangs in letzter Nummer des hiesigen Amtsblattes fragt die Ortsgruppe der kommunistischen Partei beim Stadtrat an, warum die Milizzentrale noch nicht errichtet ist. Ja, meine Herren Kommunisten, wenn die Errichtung einer Milizzentrale so leicht abgetan wäre wie ein Versammlungsbeschluss, dann wäre uns bald geschehen. Der Stadtrat weiß sehr wohl, daß die Milizversorgung ungenügend ist. Er hat daher auch eine Kommission ernannt, die schon längere Zeit tätig ist, um eine bessere Versorgung mit Milch her-

beizuführen. Ohne Milch würde auch die schönste Zentrale der Allgemeinheit nichts nützen. ...

Zu der frivolen Frage der Kommunisten, was denn die „Unabhängigen“ bis jetzt geleistet haben, schreibt das Blatt mit schöner Entrüstung: „Ja, ist denn die Fraktion der U.S.B. daran schuld, daß so traurige Zeiten über das arme Volk hereingebrochen sind? Die Herren Einsender wissen ganz genau, wie schwer es ist, die Ansprüche der arbeitenden Bevölkerung nur einigermaßen zu erfüllen. Denn als vor kurzem an sie das Ersuchen gestellt wurde, einen Mann von ihrer Partei in die Lebensmittelkommission zu entsenden, da haben sie es abgelehnt mit der famosen Begründung, sie treiben keine Kompromisspolitik. Ja, haben denn die Ernährung mit der Politik etwas zu tun? Und kann man in den Versammlungen nicht mehr schimpfen, haben die Mitglieder kein Interesse mehr an der Partei und die Herrlichkeit der im Eingangs unterzeichneten Verwaltung hätte halb ein Ende.“

Wie wahr, wie schrecklich wahr! Und so wie hier würde es natürlich überall gehen, wo die U.S.B. ans Ruder gelangt. Mit dem Maß, mit dem sie uns täuscht mißt, wird man sie überall dort wieder messen. Nichts ist klarer als dies. Und nichts deutlicher als die Schlussfolgerung, die jeder einigermaßen denkende Arbeiter daraus ziehen sollte.

Heine-Abend.

Wir veröffentlichen heute im Anzeigenteil unseres Blattes das dem morgigen Heine-Abend des Bildungsausschusses zugrunde liegende Programm. Gen. Kullmann wird in kurzen einleitenden Worten das Leben und Wirken des Dichters würdigen, worauf die zu der Veranstaltung gewonnenen Künstler in Prosa und Gedicht eine gute Auswahl aus dem reichen Schaffen Heines bringen werden. Herr Baumbach und Frau Birz, zwei geschätzte Mitglieder unseres Landesheaters werden eine Anzahl Gedichte rezitieren, Frä. Käthe Dell und Herr Schwerdt, zwei nicht minder angesehene Mitglieder der Oper werden von Schuberl und Schumann beriebene Lieder singen, Frau Girard wird am Flügel begeliten. Die Veranstaltung verpricht einen hohen künstlerischen Genuß, den sich kein Genosse und keine Genossin entgehen lassen sollte, zumal auch der Eintrittspreis von 50 ¢ so nieder bemessen ist, daß es Jedermann möglich ist, den Abend zu besuchen. Neben den Angehörigen der Partei sind auch die Mitglieder der Arbeiterjugend, der Arbeitervereine, der Arbeiterportvereine und der Gewerkschaften zur Teilnahme an der Veranstaltung eingeladen.

Genossin Letterer †. Von einem schweren Schicksalschlage wurde am Samstag unter Parteigenosse Karl Letterer betroffen, indem ihm seine Frau nach längerer, schmerzhafter Krankheit durch den Tod entziffen wurde. Frau Letterer war eine ruhige und brave Parteigenossin, eine lebensfrohe, fleißige Hausfrau und ihrer Familie eine liebe, besorgte Mutter. Am jüngsten Alter von 86 Jahren scheidet sie aus einem Leben, voll von Arbeit und Mühen. Sie hinterläßt ihrem Manne 2 uneheliche Kinder, die ihr ans Herz gewachsen waren. Unserem Genossen Karl Letterer wendet sich allgemeine Teilnahme zu, zumal er stets mit Eifer und Uneigennützigkeit unserer Sache dient. Wir werden der Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet heute Dienstag nachmittags 2 Uhr vom Mühlburger Friedhofe aus statt und eruchen wir insbesondere unsere Genossinnen, sich zahlreich an derselben beteiligen zu wollen.

Verein Arbeiterjugend Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr findet im Handarbeitsaal der Gefellstraße unter Leitung von Genossin Scharwert wieder ein Nächturs statt.

Strassenbahn-Wochenarten. Auf die Anregung des Gen. Schwall in der letzten Würgerausführung, Wochenarten auf der Strassenbahn von einem beliebigen Wochentage zum entsprechenden der folgenden Woche auszugeben, erhielt derselbe vom städt. Bahnamt den Bescheid, daß dies nicht angängig ist, da früher, als diese Einrichtung bestand, Anregelungsmöglichkeiten vorgekommen seien. Auch die Staatsbahn gäbe die Wochenarten vom 1. November ab nur noch für die Monatsermöhe aus, somit werde eine einseitige Ausgestaltung der Wochenarten auf allen Staats-, Neben-, Klein- und Strassenbahnen erzielt. Im Härten zu vermeiden, ist das Bahnamt ermächtigt, die Strecke einer Wochenkarte auf Antrag umzuschreiben, wenn ein Arbeiter innerhalb einer Woche seine Arbeitsstätte wechselt.

Zur Gefangenenentlastung wird uns von einem am Mittwoch angekommenen Kriegsgefangenen geschrieben. Unsere Freude über die Aufhebung der Wohnfolge und den Empfang in Karlsruhe war überaus groß. Einige Verwunderung erregte es allerdings, als bei der Einfahrt in Karlsruhe die Schloßkapelle — der wir im übrigen recht dankbar sind — das rein satthafte Lied „Großer Gott wir loben dich“ intonierte. Die Kapelle soll dieses Lied, wie wir gesagt wurde, bei allen Empfängen spielen. Ich halte das gerade nicht für angemessen, denn unter den Kriegsgefangenen befinden sich Angehörige verschiedener Konfessionen. Oder will man anstatt dem obligatorischen vornehmlichen „Gott der im Siegertranz“ jetzt mit „Großer Gott wir loben dich“ als „neudeutschen Nationalgesang“ die heimtücklichen Kriegsgefangenen begrüßen? Daß dies bei den Kriegsgefangenen nicht die beste Aufnahme findet, hat jeder Anwesende auf dem Bahnsteig durch die Zwischensprache der Beilehrenden erfahren können. Also bitte ... (Auch Mitteilungen von anderer Seite bejagen, daß eine ganze Reihe Kriegsgefangener lebhaft gegen diesen „Empfang“ protestierten; sie meinen: wir sind genug gelobt! D. Red.)

Kolloquium. Abende voll Heiterkeit bietet das zweite Oktoberprogramm. Aus der Fülle der Darbietungen ragen heraus Lucie Hoff, die ihre Solenke zu glänzender Leistung durchgebildet hat. Was Günzling als pseudoböhmischer Gaukler an Zauberlustigkeiten leistet, wird von seinem komischen Partner Kosa zum Ergötzen aller Zuschauer wieder illusionistisch gemacht. Bisli Groß ebenso wie der beliebte süddeutsche Humorist Hermann Stöckel schon beim Erscheinen dem Publikum mit freudigem Beifall begrüßt, bringen durch komische Vorträge das Haus in laudende Stimmung. Seine Fangstücke begleitet Bill mit ziemlich starken Witz, die leider — teils aber auch zum Vorteil von Darsteller und Publikum in den Klängen der Musik meist untergehen. Zu den Glanznummern des Spielplans rechnen wir Wilitz Dietrich, der mit seinen musikalischen Vorträgen (Werke von Schumann, Sarasate, Boffini u. a.) auf normalen und abnormalen Instrumenten einen künstlerischen Genuß bietet. Ungeteilter Beifall wurde dem Virtuosen dann zuteil. Nicht weniger gefielen die komisch-akrobatischen Darbietungen der beiden Wennos und der zwei Flacoris (übrigens Karlsruher Kinder) mit ihren Doppeltrapezklünften und Eurgritrids. Einer weiteren Empfehlung bedarf das Programm nicht, denn einer erzählt es dem andern, was allenthalben an Genüßreichem geboten wird, und niemand wird die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich einige unterhaltende Stunden im Kolloquium zu beschaffen.

... das denn die ...

Gehaltsverbesserung für auswärts wohnende auf ...

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch heiliger Getränte ...

Kleine Nachrichten.

Die Einwohnerzahl Berlins. Die Volkszählung für ...

Eine französische Tageszeitung in Wien. Laut ...

Gautes Verbleiben immer noch ernst. Nachdem sich ...

Russische bolschewistische Finanzminister. Der ...

Der Streikbewegung in Amerika. ...

Pararbeiter eine Lohnhöhung von 4 Pence pro Stunde ...

Gegen die Entente-Gewaltspolitik. Der ...

Letzte Nachrichten.

Die Kriegsschuld.

Der erste Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses ...

Die Wiederaufnahme des Handels mit Frankreich.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Am Laufe des Freitag ...

Die Streikbewegung in Amerika.

Washington, 21. Okt. Die Times melden aus ...

Wollen, bevor diese den Streik nicht zurücknehmen und ...

Der Kampf gegen Peterburg.

Amsterdam, 21. Okt. Aus London wird gemeldet, daß ...

Wasserstand des Rheins.

Schnelltrieb 82 cm. ost. 2; Rehl 181, ost. 1; Maxau ...

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Welt, Ausland ...

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe (Frauen-Sektion). Friederike Letterer

Gemischter Chor „Bruderverbund“. Todes-Anzeige. Friederike Letterer

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Todes-Anzeige. Heinrich Grassel

Selle. M. Kleinberger, Karlsruhe

Wohnung! Maler! Achtung! Öffentliche Versammlung

Der Verkauf von Obst in Mengen von mehr als 5 Zentnern

Bürgermeisters. In der Stadt Singen-Ostentwiel

Hohemvettersbach. Zeitungsträgerin

Werker. Wand-Uhren, Taschen-Uhren

Jeder Raucher. Häuser

Frauenhaare. Kaffee-Ringen

Leipziger gute echte PELZE

Alaska-Füchse! Keine teure Ladenmiete

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Schreiner. 1 Damenschneider, 1 Herrenschneider

Zöpfe. Gebirge

Urmetalle. Felle und Häute

Bettmatten. Vers. Medika la

Bildungs-Ausschuss der sozialdemokr. Partei Karlsruhe.

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr im kleinen Festhallsaal

Heine-Abend

Unter gütiger Mitwirkung der Damen Margarete Pix und Käthe Dell und der Herren Felix Baumbach und Franz Schwerdt vom Landestheater sowie von Stadtrat Dr. Kullmann

Vortragstoffe

- 1. Einleitender Vortrag von Dr. Kullmann über H. Heine
2. Rezitationen. Felix Baumbach
3. Gesangsvorträge: a) Die einsame Träne... b) Die Totenklammer...
4. Rezitationen. Margarete Pix
5. Gesangsvorträge: a) Die Stadt... b) Der Atlas...
6. Rezitationen. Margarete Pix
7. Gesangsvorträge: a) Mit Verben und Rosen... b) Dein Angesicht...
8. Rezitationen. Felix Baumbach
9. Gesangsvorträge: a) Ihr Bild... b) Das Fischerweibchen...
10. Rezitationen. Margarete Pix

Programme, die zum Eintritt berechneten, sind zu haben in der Expedition unseres Blattes, in dem Zigarrengeschäft von Töpfer, Rönnerstrasse 16, im „Anerkahn“, Schlitzenstrasse, „Gambriunshalle“, Erbprinzenstrasse, „Krone“, Ecke Douglas- und Amalienstrasse.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 21. Oktober 1919. 7324 Adam, Eva und die Schlange.

Komödie in drei Akten von Paul Eger. Anfang 7 Uhr (Kl. Pr.) Ende 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 21. Oktober 1919. 7325 Die Rose von Stambul.

Operette in drei Akten von Leo Fall. Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 22. Oktober, 1/2 8 Uhr Sonder-Sinfoniekonzert

des Opernorchesters des Landestheaters. Gastdirigent Fritz Busch.

Erster Kapellmeister vom Württemb. Landestheater. Beethoven: Egmont-Ouverture; Regner: Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart; Brahms: I. Sinfonie (c-moll). 7193

Kleine Preise: Parterre 4 Mk. 50 Pf. usw. Öffentl. Hauptprobe vormittags 11 Uhr 2 Mk. 50 Pf.

Tanzinstitut.

Meinen Schülern zur Kenntnisnahme, daß am Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale des Gasthaus „zur Rose“ am Kaiserplatz die erste Stunde beginnt.

Alfred Trautmann Operettentenor und Lehrer der Tanzkunst.

Kronenstr. 52 Telefon 5747

Hohe Preise für getragene Herren-Damen-Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, Uhren, Schmucksachen aller Art, Musikinstrumente usw. zahlt und liefert um gest. Zuschriften. Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Reinwollene Mäster für Herren 7253

in verschiedenen Farben und Qualitäten, ein- und zweiseitig, von 180.- Mark an. Keine Deckenware! L. Brotz, Marienstraße 18, part. - Telefon 3950.

Echter unverfälschter Dänischer Kautabak

aus garant. überreifen Tabaken, Friedensware! Taulende Hochstellungen. 1 Etange 1,25 Mk., 100 Stangen 90 Mk. 10 Probefestungen verfenbe gegen Einsendung von 12 Mk. portofrei. Nachnahme folgt 65 Bfg. mehr. 7317

Albert Freudentheil, Wetzlburen (Holtzeln)

Vergrößerungen

in erstklassiger Ausführung, auch nach schlechten Vorlagen, liefert Ihnen Samson & Co. Atelier für moderne Photographie. Kaiserpassage 7 Ruf 547.

Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Geschäfts-Übernahme.

Den verehr. Einwohnern von Karlsruhe und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die Leder-Handlung von Herrn Seb. Hertel hier, Hirschstrasse 22

künftig übernommen habe. - Es ist mein einziges Bestreben, nur preiswerte und gute Ware zu führen, um mir die werthe Kundschaft meines Vorgängers zu erhalten.

Empfehle sehr preiswert: Sohl- u. Vacheleder in Häften und Ausschütt sow. Schäfte

Abfälle für Sohlen und Absatz in verschiedenen Arten und Größen. Sämtliche Hausschuh- u. Schuhmacherei-Bedarfsartikel.

Hochachtungsvoll Seb. Hertel Nachf., Inh. Paul Pauser

en gros Lederhandlung en detail Fernruf Nr. 1216. 7319

Gastwirtschaft!

Die Stadtgemeinde Karlsruhe hat die in der städt. Schlachthof-Anlage, Durlacher Allee 64, in besonderem Gebäude eingerichtete Gastwirtschaft (Wirtschaft mit Fremdenbeherbergung) auf 1. April 1920 neu zu verpachten.

Die Wirtschaft besteht im Kellergeschoss aus: massiv gewölbtem Keller mit Wein- und Bierkellern, Kuchentraum, Räucherlamm und Wurstaide; im Erdgeschoss aus: einem Bierstall (103 qm) mit Verkaufstisch, einem Bierstall (110 qm), zwei Nebenräumen (je 20 qm), einer Kochküche sowie Sofasäulen und Gelerkerker zum Wirtschaften im Freien (Vorplatz an der Durlacher Allee); im Obergeschoss aus: zehn Zimmern (bisher Wohnzimmern); im Dachgeschoss aus: fünf Fremdenzimmern, drei Nebenräumen und einer Speisekammer.

Es wurde in dem Hause bisher schon eine gutgehende Gastwirtschaft betrieben.

Alle Räume sind mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Nähere Auskunft erteilt das städtische Hauptverwalteramt (Rathhaus, Zimmer 75), wobei auch die Bedingungen des Mietvertrags gegen Einsendung von 50 Bfg. bezogen und die Pläne für die Räume eingesehen werden können.

Backangebote sind beschlossen und mit der Aufschrift: Angebot auf Pachtung der Schlachthof-Wirtschaft, werden, sowie mit Angabe des Wadzahlens bis zum 10. November d. Js., mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1919. 7321 Der Stadtrat.

Wir übernehmen das Trocknen und Mahlen von Futtermitteln, Weiskorn

und dergl. in großen und kleinen Mengen. 7189

Mahllohn pro Zentner bis Mk. 10.- Trockenlohn je nach Beschaffenheit der Ware. Die Anlieferung kann erfolgen: täglich von 7/8-12 Uhr. Städt. Dörranlage, Karlsruhe, Stöckerstraße 10.

Beratungsfunde für das Kleinkind von 4-6 Jahren

findet von jetzt ab jeden Donnerstag Vormittag von 9-10 Uhr in der Striunstraße statt. 7320

Starke Wäsche besorgt bei achtjähriger Lisforzol Dampfwaschanstalt Schorpp

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Ludwig-Wilhelmstr. 5, Kaiserstrasse 34 u. 243, Gerwigstrasse 46, Amalienstrasse 15, Waldstrasse 64, Wilhelmstrasse 32, Augustastrasse 13, Schillerstrasse 18, Kaiserstr. 37, Gabelbergerstrasse 1, Rheinstrasse 18. Durlach: Hauptstrasse 15.

Verordnung. (Vom 26. September 1919)

Den Verkehr mit Hanf- und Flachsbret. Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915, 6. Juni und 8. Juli 1916 (R.G.M. 1915 S. 60, 728, 1916 S. 439, 673) wird verordnet, was folgt:

§ 1. Die Ausfuhr von Hanf- und Flachsbret, von ganz oder teilweise ausgearbeiteter Hanf- und Flachsbret aus dem Lande Baden ist nur aufgrund einer Verbandsgenehmigung gestattet. Die Verbandsgenehmigung wird bei Beförderung der Ware mit der Bahn oder dem Dampfschiff auf dem Frachtbrief vermerkt. Er folgt die Ausfuhr in anderer Weise, so wird die Verbandsgenehmigung in Form eines Beförderungsscheines erteilt, welchen die Ware nach außerordentlichen Orten bringende Verdon bei sich zu führen hat. Die Beförderung darf nur am dem Tag erfolgen, welcher vom Bütgermeisteramt des Verbandsortes als Abgangstag vermerkt ist.

§ 2. Die Verbandsgenehmigung wird durch die Deutsche Flachsbaugefellschaft m. b. H. (St. Baden, Flach- und Hanfbauwerke Karlsruhe), erteilt. Der Antrag auf Erteilung der Verbandsgenehmigung ist schriftlich bei der Verbandsverwaltung in Karlsruhe einzureichen unter Bezeichnung des Veränders und des Empfängers, sowie der Menge und des Preises des zu verbringenden Hanfs oder Flachses. Falls die Beförderung mit der Bahn oder dem Dampfschiff erfolgen soll, ist dem Antrag der Frachtbrief beizufügen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Karlsruhe, den 9. Oktober 1919. Ministerium des Innern. gez. Kemmle.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Badisches Bezirksamt. D.3. 274

Abgabe von Brennholz im Hardtwald zur Selbstaufbereitung.

Am Anstalt an die Bekanntmachung vom 25. d. Mts. wird hiermit bestimmt, daß die Selbstaufbereitung von Brennholz am 1. November d. Mts., 23. d. Mts. und folgende Tage jeweils früh 11 Uhr beginnen wird. Es haben sich unter Mitbringen der Erlaubnisscheine einzufinden:

Table with 4 columns: 1. Bei Forstwart Gehr, 2. Bei Forstwart Vorel, 3. Bei Forstwart Bauer, 4. Bei Forstwart Linber. Lists wood quantities and prices.

SCHUHCREME SENSIN. 'Es verdammst', so spricht der Schuh, 'Richtig werde ich im Na, Wenn mein Herr sich nicht bequemt Und mich mit „Sensin“ nur erent!

Neu eingetroffen ein Posten Damen-Paletstoffs Lagerbesuch lohnend. Arthur Baer Kaiserstrasse 133 I, Eing. Kreuzstr.

Sie sparen Geld, wenn Sie Pelze, Muffe Plüsch-Garnituren in Daniels Konfektions-Haus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. kaufen. Keine Ladenspenen.

Zusammenkunft jeweils Ende der Bestenstraße und Holststraße.

Zusammenkunft jeweils am 6. im Schützenhaus.

Die genaue Einhaltung der den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen wird bei Vermeidung von Strafe oder Ausweisung aus dem Walde dringend empfohlen. Abends nach 6 Uhr darf kein Holz mehr gehauen oder abgefährt werden.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1919. 7310

Pferde-Verkauf.

Am Donnerstag, den 23. ds. Mts., mittags 1/2 11 Uhr, verzeigern wir im Hofe der Friedrichschule hier

2 Russenpony (Wallach mit Gesicht, 6- und 7jährig, braun und hellbraun). Kaufinteressenten werden hierzu eingeladen. Die Pferde können an dem Verzeigerungstag von 1/2 11 Uhr ab, am Verzeigerungstag besichtigt werden. 7323

Durlach, den 20. Oktober 1919. Kommunalverband Durlach-Stadt.